

Ramsey. Dieser, so lesen wir, gab auf dem Eucharistischen Kongreß der Anglikaner im Juli 1958 in der Albert Hall zu London eine eigene theologische Erklärung zum Verständnis der beiden Hauptlehren des Ritualismus, der Realpräsenz und des eucharistischen Opfers: „Die Realpräsenz, d. i. die geistliche Gegenwart des Herrn in seiner Gottheit und nach seiner Menschheit, verbindet das Sakrament mit der Inkarnation. Das Brot vom Himmel ist das fleischgewordene Wort. Und ehe wir noch die Gabe als Nahrung für unsere Seelen empfangen, werden wir schon über uns selbst hinausgehoben in Anbetung der Menschwerdung, von welcher die Gabe des Sakraments das gegenwärtige, wirksame Zeichen ist.“ Die Wiederentdeckung der Eucharistie als des Opfers Christi sei eine durch und durch evangelische Lehre: „Wir, als Glieder des Leibes Christi, bringen — da wir von uns selbst nichts anzubieten haben — das Eine Opfer Christi

wiederum Gott, dem Vater, dar . . .“ Nach Werner ging Erzbischof Ramsey über die Lehre der Traktarianer, daß im Sakrament die Inkarnation fort dauere, noch hinaus, indem er in der christlichen Gemeinschaft selbst diese Ausweitung der Inkarnation als vorhanden ansah. Pfarrer Werner bestätigt, daß die Ritualisten unter den Geistlichen der Kirche von England die kleinere Zahl ausmachen, aber ihr Einfluß sei nicht zu unterschätzen. „Ritueller Symbolismus in einer Kirchengemeinschaft ist eine gefährliche Sache. Melancthon hat in der Apologie vor ‚selbsterwählten Gottesdiensten‘ gewarnt, weil die Herzen in Zweifel verstrickt werden, ob solche Kulthandlungen wirklich Gott gefallen. Über der Freude, ein ‚Dankemahl‘ feiern zu können, werden Lutheraner den Grundsatz Melancthons nicht vergessen: *Praecipuus cultus Dei est docere evangelium!*“

Die Stimme des Papstes

Die Osterbotschaft 1959

Am Karsamstag, dem 28. März, richtete der Heilige Vater, Papst Johannes XXIII., seine erste Osterbotschaft an die Gläubigen und an die ganze Welt. Sie hat folgenden Wortlaut:

An diesem Abend, der noch in Trauer eingehüllt ist durch die Erinnerung an den Tod des Erlösers, der aber schon durchdrungen ist von freudigen Schauern in der Erwartung seiner heiligen Auferstehung, kommt Unsere Stimme zu euch, geliebte Söhne Italiens und der ganzen Welt, die ihr euch in frommer Gesinnung darauf vorbereitet, die Osterfeier zu begehen.

In wenigen Stunden wird in den majestätischen Kathedralen und in den verlorenen Kapellen der Missionsländer, in den Pfarreien der Städte und in den bescheidenen, über Berge und Ebenen hin zerstreuten Landpfarreien, wo immer eine christliche Gemeinde sich in Glaube und Liebe um ihre Priester schart, festlich mitten in der Nacht der Gesang des „Exsultet“ erschallen und das erste Alleluja aufsteigen in der vertrauten Melodie des Gregorianischen Chorals.

In der stimmungsvollen Erwartung dieser Verkündigung richten Wir an euch, geliebte Söhne, Unser Wort. Es ist in diesem Jahre der neue Papst, der mit euch Ostern feiert, der berufen ist, als sichtbares Haupt die Kirche zu regieren, deren unsichtbares einziges Haupt der aufgestandene Gottessohn ist. Was für ein wunderbarer Beweis für die Unvergänglichkeit der heiligen Kirche, des mystischen Leibes Christi, daß sie vom Erlöser die immerwährende Welle des Lebens schöpft, die sie unsterblich macht. Was für ein bewegendes Zeugnis für die geschichtliche Wahrheit der Auferstehung Jesu, die sich vor zwanzig Jahrhunderten ereignete und die die solide Stütze der christlichen Gesellschaft, die sichere Nahrung ihres Glaubens, den Beweggrund ihrer Hoffnung, den Ansporn ihrer Liebe bildet.

Die Kirche ist lebendig, wie ihr göttlicher Stifter lebendig ist! Die Kirche schreitet in der Kraft des Lebens selbst

voran wie Jesus, nachdem er sich dem Gesetz der sterblichen Natur unterworfen hatte, siegreich über die Schranken aus Stein hinwegschreitet, die seine Feinde zur Bewachung des Grabes aufgerichtet hatten. Auch für die Kirche hat es im Laufe der Jahrhunderte andere Feinde gegeben, die sie wie in einem Grabe einzuschließen suchten und immer wieder ihre Agonie und ihren Tod feierten. Aber sie, die in sich die unbesiegbare Kraft ihres Stifters hat, ist mit ihm immer neu auferstanden; sie verzeiht allen und spendet Zuversicht und Frieden für die Bedrückten, die Armen, die Leidenden und für alle Menschen guten Willens.

Dies ist die Bedeutung der bevorstehenden Osterfeier, die Wir euch, geliebte Söhne, vor allem klar und deutlich machen wollen, damit eure Treue gegen die Kirche nie wanke, sondern daß ihr vielmehr, in der Liebe verwurzelt und gefestigt, mit Freude und Großmut teilzunehmen versteht am Leben eurer Mutter, ihrer siegreichen Sicherheit gewiß; bereit zu kämpfen, um sie zu verteidigen, euch einzusetzen, um sie auszubreiten; geeint im Zeugnis für sie; „bestrebt“, wie der heilige Paulus sagt, „die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens. *Ein Leib und ein Geist*, wie ihr berufen seid zu *einer Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller*, der da ist über allem und durch alle und in uns allen“ (Eph. 4, 3—6).

Aufruf zur Christusnachfolge

Das freudenvolle Geheimnis, das sich jetzt in dieser Nacht des betenden Wachens erneuert, hat aber nicht nur die Bedeutung, welche Wir jetzt angedeutet haben, es hat auch einen Wert, der jeden einzelnen Christen im geheiligten Bereich seines geistlichen Lebens berührt, um ihn Christus, dem Auferstandenen, gleichzumachen. Ostern ist für alle ein Geheimnis des Todes und des Lebens. Deshalb ist gemäß der ausdrücklichen Vorschrift der Kirche, die Wir euch väterlich in Erinnerung rufen,

jeder Gläubige eingeladen, in dieser Zeit sein Gewissen durch das Sakrament der Buße zu reinigen und es einzutauchen in das Blut Jesu. Er ist gerufen, mit größerem Glauben zum eucharistischen Mahl zu kommen, um sich mit dem lebenspendenden Fleisch des unbefleckten Lammes zu nähren. Das Ostergeheimnis bedeutet also Tod und Auferstehung für jeden Gläubigen.

Indem die Osterfeierlichkeiten die Leiden des Herrn aufzeigen, der für uns „der Verachtete, der Letzte der Menschen, der Mann der Schmerzen, dem Leiden vertraut“ (Isaias 53, 3), sein wollte, laden sie ein, der Sünde abzustehen, „den alten Sauerteig . . ., den Sauerteig der Schlechtigkeit und der Bosheit, hinauszufegen“ (1 Korinther 5, 7—8), um ein neues Geschöpf zu werden. Wenn er, der von Natur aus Gottes Sohn ist, „gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tode am Kreuze“ (Phil. 12, 8) werden wollte, haben wir, die durch ihn zu Söhnen Gottes aus Gnade geworden sind, die Pflicht, seine Taten nachzuahmen und nachzuleben. Die Zugehörigkeit zum Christentum macht uns dieses Geheimnisses des geistlichen Todes mit Christus teilhaftig, gemäß der Ermahnung des Apostels, die Wir euch gerne wiederholen möchten: „Wißt ihr etwa nicht, daß wir alle, die auf Jesus Christus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Denn mitbegraben sind wir mit ihm durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus auferstanden ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir einen neuen Lebenswandel führen . . . Darum herrsche nicht die Sünde in eurem sterblichen Leibe“ (Röm. 6, 3—4, 12).

Unser Ostern bedeutet also für alle, abzusterben der Sünde, den Leidenschaften, dem Haß, den Feindschaften und allem, was die Quelle ist von Unstimmigkeiten, von Bitterkeit und Qual in geistiger und materieller Hinsicht. Dieses Sterben ist in der Tat nur der erste Schritt auf dem Wege zu einem höheren Ziel; denn unser Ostern ist auch ein Geheimnis des Lebens.

Dies müssen wir mit der gleichen Sicherheit wie die Apostel festhalten, und ihr, geliebte Söhne, müßt davon überzeugt sein als von der schönsten Kostbarkeit, die allein den Alltag wertvoll und froh machen kann. Das Christentum ist nicht jene Summe von bedrückenden Verpflichtungen, wovon der Unglaube fabelt; es ist vielmehr Friede, Freude und Liebe, es ist Leben, das sich ständig erneuert wie das geheime Pulsieren der Natur zu Beginn des Frühlings. Die Quelle dieser Freude liegt in Christus, dem Auferstandenen, der die Menschen frei macht von der Sklaverei der Sünde und sie einlädt, mit ihm ein neues Geschöpf zu sein in Erwartung der seligen Ewigkeit. Mit welcher eindringlichen Kraft werden binnen kurzem die Worte der Epistel der Messe ertönen: „Wenn ihr also mit Christus auferstanden seid, so sucht, was droben ist, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes! Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist! Ihr seid ja gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn dann Christus, unser Leben, offenbar wird, werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit!“ (Kolosser 3, 1—4.)

In der ganzen Osterzeit wird die Kirche die festliche Verkündigung erschallen lassen: Der Herr ist wahrhaft auferstanden! Das muß man auch von jedem einzelnen seiner Brüder sagen können: Er ist wahrhaft auferstanden, der in der Sünde war. Es sind auferstanden die Zweifelnden, die Mißtrauischen, die Furchtsamen, die Lauen! Es sind

auferstanden die Kummervollen, die Leidenden, die Bedrängten, die Elenden.

Dies ist der Wunsch, den Wir euch entbieten, geliebte Söhne, in der väterlichen Liebe Unseres Herzens, das die Freuden und Prüfungen all jener in sich schließt, welche die Barmherzigkeit Gottes Uns anvertraut hat. Unser Gebet wendet sich innig an den göttlichen Erlöser für alle und für jeden einzelnen von euch, für die Priester und für die gottgeweihten Seelen, für die kühne und gedankenvolle Jugend, die künftige Hoffnung der Kirche; für die christlichen Familien, zumal für jene, die in ihrem Schoße mit größter Treue und Opfargesinnung das kostbare Gut einer zahlreichen Kinderschar bewahren, für jene, die das vorgerückte Alter mit fester Hoffnung auf die himmlische Heimat ausschauen läßt; für jene, die lernen, die lehren, die sich abmühen, besonders für die Arbeiter, die zu allen Stunden des Tages und der Nacht schwere Arbeiten verrichten, für die Kranken, die Uns so teuer sind. Allen wollen Wir versichern, daß sie nicht bloß Unsere besondere Liebe ständig begleitet, sondern auch, daß ihr Leben — mag es auch verborgen und bescheiden sein — so wertvoll ist vor Gott. „Euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott!“

Bitten um den Frieden

Wir richten auch ein Gebet zum Himmel, damit der Friede, der Sproß der Selbstbeherrschung und des guten Willens, dauerhaft regieren könne unter den Nationen, die noch immer beunruhigt sind durch die Wolken, die von Zeit zu Zeit den Horizont verdunkeln. Wir beten für die Staatsoberhäupter, die mit uns einig sind in dem Bekenntnis, daß ihre hohe Berufung sie nicht zu Schiedsrichtern, sondern zu Beschützern der Völker macht, denen gegenüber sie die Pflicht haben, die Achtung vor den Grundrechten der menschlichen Persönlichkeit herzustellen. Wir beten für jene, die noch immer leiden unter den Folgen des vergangenen Krieges, noch vierzehn Jahre nach dessen Abschluß. Und in besonderer Weise beten Wir für jene ehrwürdigen Brüder und Söhne, die Uns unter allen am teuersten sind, die der Familien, der Heimat und selbst der Freiheit beraubt, ein lebendiges und schmerzliches Zeugnis derjenigen Übel sind, welche die Menschheit heimsuchen, weil es am wahren Frieden und seinen echten Früchten fehlt.

Ein Gruß an die Balkanvölker

Und wer möchte es nicht verstehen und Uns Nachsicht schenken — nachdem Wir durch einzigartige Fügung der Vorsehung erhoben wurden zur oberhirtlichen und väterlichen Umarmung aller Nationen der Erde, die in gleicher Weise im Laufe der Jahrhunderte zum Glauben und zur Gnade des Erlösers berufen und erzogen wurden —, wenn Unser Herz es sich nicht versagen kann, einer Regung glühender Zuneigung für die Kinder eines starken und guten Volkes nachzugeben, dem Wir auf Unserem Wege begegnet sind und mit dem Wir das Leben Unserer rüstigsten Jahre — 1925 bis 1934 — jenseits und diesseits des großen Balkangebirges geteilt haben in Ausübung eines geistlichen Amtes, getragen von einer gegenseitigen Gesinnung der Achtung und christlichen Brüderlichkeit? Gerne erinnern Wir Uns in allzeit lebendiger Liebe an jene tüchtigen und arbeitsamen, ehrlichen und aufrichtigen Menschen, an ihre schöne Hauptstadt Sofia,

die uns zurückführt zur alten Stadt Sardica der ersten christlichen Jahrhunderte und zu den edlen und glorreichen Zeiten ihrer Geschichte.

Seit vielen Jahren ist nunmehr das Bild jenes teuren Landes Unseren Augen entschwunden; doch sind alle liebenswürdigen Bekanntschaften mit Personen und Familien lebendig in Unserem Herzen und in Unserem täglichen Gebet.

An diesem Fest der Auferstehung des Herrn, dem ersten Unseres Pontifikates, möchten Wir mit der Erinnerung an die Bulgaren in Unserem Glückwunsch und in Unserem segnenden Grusse alle anderen verbinden, die Wir in der Folge auf den Wegen des Nahen Ostens und im

Westen noch getroffen haben: Türken, Griechen und Franzosen, alle in gleicher Weise liebenswürdig gegenüber Unserer bescheidenen Person, alle in gleichem Maße geliebt im Lichte und der Liebe Christi.

O Jesus, unschuldiges Osterlamm, der du die Sünder mit dem Vater versöhnt hast, laß alle ersehnten Gaben kommen über alle und über die einzelnen Glieder der Menschheitsfamilie, damit dein bald sich wieder entzündendes Licht die Finsternis des Irrtums aus dem Denken vertreibe; reinige die innersten Tiefen der Herzen, erhelle für einen jeden den Weg der eigenen Berufung und erwecke auf der gesamten Welt den Eifer und die Taten der Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Liebe.

Die Ankündigung der Diözesansynode für Rom und des Ökumenischen Konzils

Die Acta Apostolicae Sedis (Nr. 2, 27. 2. 59) veröffentlicht jetzt in italienischer Sprache den offiziellen Text der Ansprache Papst Johannes' XXIII., die er am 25. Januar vor den in Rom anwesenden Kardinälen im Kloster St. Paul vor den Mauern gehalten hat, ein Text, der der Presse nicht übergeben worden ist und von dem damals der „Osservatore Romano“ nur eine kurze Notiz veröffentlicht hatte (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 272). Die Ansprache hat folgenden Wortlaut:

Ehrwürdige und geliebte Söhne!

Die heute gefeierte Erinnerung an die Bekehrung des heiligen Paulus läßt uns hier um das Grab des Apostels, nahe bei seiner berühmten Basilika, zusammenkommen. Sie hat Uns dazu angeregt, im Vertrauen auf euer Wohlwollen und euer Verständnis die Gedanken über einige wichtige Punkte apostolischer Tätigkeit darzulegen, die Uns die drei ersten Monate Unserer Anwesenheit und des Kontaktes mit den römischen kirchlichen Kreisen aufgedrängt haben.

Vor Uns steht nur das Ziel des Wohls der Seelen und eines sehr klaren und bestimmten Verhältnisses des neuen Pontifikates zu den geistlichen Erfordernissen der heutigen Zeit.

Wir wissen, daß sowohl viele freundlich und eifrig gestimmte wie auch übelwollende und schwankende Kreise mit Spannung auf den neuen Papst und auf das schauen, was man als Besonderes von ihm zu erwarten das Recht hat.

Es ist selbstverständlich, daß in das Gewebe der täglichen Arbeit, die die wichtigsten und die gewöhnlichen Obliegenheiten des Hirtenamtes umfaßt, einige deutlich sich abhebende Muster eingearbeitet werden, gleichsam um die besondere, wenn auch nicht die hauptsächlichste und einzige Note hervorzuheben, diejenige jedoch, die am stärksten die Physiognomie eines Pontifikates prägt, das nun in der Geschichte seinen mehr oder weniger glücklichen Platz einnimmt.

Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne! Beim Überdenken der doppelten Aufgabe, die einem Nachfolger des heiligen Petrus anvertraut ist, zeigt sich sofort die doppelte Verantwortlichkeit als Bischof von Rom und als Hirte der universalen Kirche, zwei Ausdrucksformen eines übermenschlichen Auftrags, zwei Verpflichtungen,

die nicht getrennt werden dürfen, sondern zur Ermutigung und Erbauung des Klerus und des ganzen christlichen Volkes miteinander in Einklang zu bringen sind.

Das heutige Rom

Da ist vor allem Rom. Es ist im Laufe von vierzig Jahren zu einer völlig anderen Stadt geworden, als Wir sie in Unserer Jugend kennengelernt haben. Da und dort lassen sich noch die älteren architektonischen Grundlinien feststellen, die aufzuspüren einige Mühe kostet, zumal in den Randgebieten, die sich zu einem Meer von Häusern, Häusern und nochmals Häusern entwickelt haben, zu einer Anhäufung von Familien aus allen Teilen der italienischen Halbinsel, der umliegenden Inseln und, man kann es sagen, aus der ganzen Welt. Ein wahrer Bienenstock voller Menschen, aus dem ein ununterbrochenes Gesumm verworrener, aber nach Harmonie suchender Stimmen ertönt, die leicht einmal zusammenfinden und genauso wieder auseinanderfallen. Dieser Wirrwarr macht die Bemühung um eine Zusammenfassung der Geister und der aufbauenden Kräfte für eine Ordnung, die den Erfordernissen des religiösen, staatsbürgerlichen und sozialen Lebens der Stadt Rom entspricht, mühevoll und verlangsam sie.

Der Herr Generalvikar hat Uns mit großer Sorgfalt über die geistliche Situation hinsichtlich der religiösen Praxis in Rom, über die Aufbautätigkeit der verschiedenen Pfarrinstitutionen, den Gottesdienst, den Gottesdienstbesuch und den Religionsunterricht berichtet. Es ist Uns eine Freude, bei dieser Gelegenheit die sehr reale, nachahmenswerte Arbeit ehrend zu erwähnen, die er und seine Mitarbeiter genauso eifrig und unermüdlich in der Wachsamkeit und im Apostolat wie der Welt- und Ordensklerus und die Mitarbeiter der katholischen Verbände, jeder vom rechten und klaren Willen beseelt und im ausdauernden und aufrichtigen Einsatz, von der Innenstadt bis zur Peripherie geleistet haben.

In diesem Zusammenhang kann man feststellen, daß die Begebenheit aus dem Evangelium sich wiederholt: Die Massen werden vom Herrn gerufen, ihm zu folgen und sich ihm zu nähern, ohne die nährenden Speise der Gnade finden zu können, und das rührt das sorgenbeladene Herz des Hirten an. Wenige Brote, wenige Fische, was ist das